

**Zeitschrift:** Der Schweizer Sammler : Organ der Schweizer Bibliophilen Gesellschaft und der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare = Le collectionneur suisse : organe de la Société Suisse des Bibliophiles et de l'Association des Bibliothécaires Suisses

**Band:** 6 (1932)

**Heft:** 12: Der Schweizer Sammler = Le Collectionneur suisse

**Nachruf:** Clara Forrer (1881-1932)

**Autor:** Marti, Helene

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 23.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### *Clara Forrer (1881-1932)*

Am 24. Oktober 1932 starb in Basel nach schwerem Leiden Clara Forrer. Fern von der geliebten Wahlheimat Bern sollte ihr so selten reiches Leben auslöschen, selten reich an Schönheit und Freude, aber auch selten reich an Enttäuschungen und Leiden.

1881 wurde Clara Forrer in Winterthur geboren, siedelte 1901 nach Bern über, wohin ihr Vater, der nachmalige Bundesrat Ludwig Forrer, an hohe Stelle berufen wurde. Es ist nicht leicht, in kurzen Worten ihr inhaltsreiches Leben zu schildern. Greifen wir deshalb aus der Fülle das uns Nächstliegende heraus: die Freude am Buch.

Es war dies nicht gemeinhin die Freude am Besitztum der Bücher. Wer Clara Forrer auch nur ein einziges Mal mit einem Buche in der Hand gesehen hat, der war sich sofort klar darüber: ihr ist Bibliophilie eine Herzenssache. Und wie sie das Buch abwog in ihrer Hand und es genau prüfte! Bei ihr mußte beim Buche alles zusammenstimmen. Druck, Schrift, Papier, Einband unterwarf sie stets einer scharfen Kritik. Das einfachste Buch, es mußte ein harmonisches Ganzes bilden, sonst fand es keine Gnade vor ihr. Sie durfte Kritik üben; denn sie war kein Laie im Buchfach. Meisterlich beherrschte sie die Einbandkunst. Aus ihrer Hand stammt manches Kunstwerk, das der verwöhnteste Bücherfreund mit Stolz gerne sein Eigentum nennen würde.

Seit dem Tode der Mutter leitete Clara Forrer den Haushalt ihres Vaters. Als im Jahre 1921 Ludwig Forrer starb, da stand sie in ihrem 40. Lebensjahr. Nun hatte sie kein bestimmtes Ziel mehr vor Augen. Sie mußte sich irgend einen Wirkungskreis schaffen. Es war dies keine kleine Tat, als sie sich in ihrem Alter und mit ihrer schon damals nicht rühmenswerten Gesundheit entschloß, das Buchbinderhandwerk zu erlernen. Wie sie aber nichts Halbes duldete, so wählte sie sich nicht irgend ein Atelier, wo sie als Dilettantin ins Handwerk eingeführt würde, nein, ihr konnte nur eine Buchbinderei von Ruf wie Weckesser in Brüssel, genügen. Dort hat sie tapfer gelernt und es bald zur Zufriedenheit ihrer Lehrmeister gebracht. Das will etwas heißen, wenn man die strengen Anforderungen dieser Werkstatt bedenkt. Wie hat sie dort gearbeitet und geschafft, um ja recht bald als ausgelernter Buchbinder in die geliebte Heimat zurückkehren zu können!

In Bern nun richtete sie sich eine Werkstatt ein, und hier begann eine reiche Tätigkeit. Für sie war dieses unermüdliche

Schaffen keine Selbstverständlichkeit. Für jeden frohen Arbeitstag brauchte es einen guten Teil Energie. Ihre große Vitalität täuschte zuweilen ihre nächste Umgebung. Wie viel wollte sie erreichen! Wenn irgend etwas unausgeführt blieb, was sie mit viel Begeisterung mit ihren Freunden besprochen hatte, so lag der Grund nicht darin, daß sie leichtfertige Versprechungen machte, die sie von vorneherein nicht zu halten gedachte. Der Grund lag tiefer. Abmachungen mußten oft im letzten Augenblick abgesagt werden. Entferntstehende mußten dies als Unzuverlässigkeit empfinden, besonders wenn sie Clara Forrer tags darauf, scheinbar ganz gesund und munter auf ihrem Motorrad über Land fahren sahen. Wir, die wir sie kannten, wußten, wie plötzlich ihre Gesundheit ihr einen Streich spielen konnte, was sie aber nie in Mutlosigkeit verfallen ließ.

So arbeitete sie mit viel Eifer und großem Können in ihrer, später in unserer gemeinsamen Werkstatt. Je mehr sie sich in die Arbeit vertiefte, umso mehr wuchs die Freude am Handwerk und somit am Buch. Es war ein Genuß, mit ihr darüber zu reden. Ihre manchmal anscheinend zu deutlich ausgedrückte Meinung wirkte verblüffend, aber sie traf, und man war ihr dankbar dafür. Es entstand so nie etwas Unklares zwischen ihr und ihren Freunden. Und wie angeregt ging man von ihr! Für Spielereien im Beruf hatte sie wenig Sinn, und unreelle Vorkommnisse im Buchgewerbe verursachten ihr immer schmerzliche Enttäuschungen. Sie hielt mit Treue und Zuverlässigkeit zum Buche, wie sie mit zuverlässiger Treue in erhöhtem Maße zu ihren Freunden hielt.

Alles, was Clara Forrer unternahm, das tat sie mit einer Intensität, die ihrer Gesundheit spottete. Sie hatte ein ganz besonderes Talent, sich scheinbar über all ihre Enttäuschungen und Leiden hinwegzusetzen. Ich wüßte kaum jemand, der seine gesunden Tage so voll ausgenützt hat, und dazu seine Freunde an all dem Schönen und Frohen so restlos hat teilnehmen lassen, wie sie.

Das durften wir an den Berner Bibliophilenabenden, denen sie so oft wie möglich beiwohnte, immer stark erfahren. Daß sie in den letzten dreizehn Monaten nie mehr in unserm Kreise erscheinen konnte, war ihr schmerzlich; aber ihr Interesse daran war nie erlahmt. Nach jeder Zusammenkunft mußte sie haarklein alles berichtet bekommen, was wieder gezeigt und besprochen worden war, und es tut mir sehr leid, daß ihre so humorvollen



*Clara Forrer*

treffenden Einwände, wie Zustimmungen nicht Gemeingut wurden. Wir kennen es ja, das witzige Aufblitzen ihrer Augen, wenn ihr Humor Widerhall fand! Und wer lag nicht gerne in seinem Bann? So bleibt uns Bibliophilen Clara Forrer in Erinnerung, ein froher warmer Bücherfreund, dem wir manche schöne Stunde danken.

*Helene Marti.*

## Zürcher Wiegendrucke <Fortsetzung>

von P. Leemann-van Eldk

Wenden wir uns nun einer anderen, weniger beachteten, als Zürcher Drucke vermuteten, Gruppe zu, so treffen wir im folgenden Jahre (1481) einen in lateinischer Sprache gedruckter Ablassbrief<sup>13)</sup> zum besten des Kampfes gegen die Türken und der Verteidigung von Rhodos<sup>14)</sup>. Der Aussteller, der Kommissar des Papstes Sixtus IV. und Hochmeister des Johanniterordens, ist Johannes de Cardona. Der Orden der Johanniter besaß in Zürich „auf Dorf“ ein Amtshaus und in der Umgebung der Stadt mehrere Liegenschaften und Kommenden, so Bubikon, Küsnacht und Wädenswil. Zürich bildete deshalb für die Johanniter einen günstig gelegenen Treffpunkt und geistiges Zentrum. Das einseitig bedruckte Blatt in der Größe von 105 × 220 mm kann deshalb wohl in unserer Stadt gedruckt worden sein.

Die Stadtbibliothek Nördlingen<sup>15)</sup> besitzt einen kleinen Einblattdruck, ein „Verzeichnis von Registern der geordneten Stunden des 1482. Jahres“ (Abb. 3), aufgestellt vom Zürcher Stadtarzt und Astronom Doktor Eberhard Schleusinger aus Germansdorf in Niederbayern. Schleusinger hatte schon 1474, anonym, als Physikus Thuricensis, durch Elias Helye von Laufen im Chorherrenstift zu Beromünster, einen „Tractatus de Cometis“, 32 unnn. Blätter, in Gr. 8<sup>0</sup>, mit einer etwas unbeholfenen, dünn gestochenen Antiqua, erscheinen lassen<sup>16)</sup>, welche Schrift einen Nachdruck in Folio fand<sup>17)</sup>. Damals gab es noch keinen Drucker in Zürich, aber im Jahre 1481 bestand die Druckerei in Beromünster nicht

<sup>13)</sup> Im Staatsarchiv Zürich: (2 Exemplare) B. VIII. 269, Nr. 122a).

<sup>14)</sup> Vergl. „Einblattdrucke des 15. Jahrh.“, S. 447, Nr. 794a.

<sup>15)</sup> Vergl. „Einblattdrucke des 15. Jahrh.“, S. 344, Nr. 1294.

<sup>16)</sup> Hain 15512 — Zentralbibliothek Zürich: R. P. 106.

<sup>17)</sup> Zentralbibliothek Zürich: II. 108a.